

Klassengespräch: **[FREI]stunde!**  
 Zeitung in die **SCHULE** in die Zeitung

## Ausflug nach Paris Durch Spiel platzte der Knoten

Am ersten Sonntag des zehntägigen Austauschs unternahm meine Gastfamilie einen Ausflug mit mir nach Paris. Weil ich diese Stadt noch nie besucht hatte, war ich sehr beeindruckt, besonders vom Eiffelturm. Am Vormittag war eine Bootstour auf der Seine geplant, am Nachmittag besichtigten wir Notre-Dame und viele andere Sehenswürdigkeiten. Ich hatte mich sehr auf diesen Tag in der französischen Hauptstadt gefreut, aber als wir dann schließlich einen Spaziergang machten, bedrückte mich eine Sache: Meine Austauschpartnerin und ihre Eltern bemühten sich zwar sehr, ein Gespräch zu beginnen. Aber weil ich das, was sie mich fragten, manchmal nicht verstand, und ich – zugegeben – ein bisschen schüchtern bin, waren die einzigen

Wörter, die ich herausbrachte, meistens nur „oui“ und „non“.

Am Nachmittag legten wir dann eine Pause in einem Park ein. Ich saß ziemlich verloren da und wusste wieder einmal nicht, was ich sagen sollte, als sich die kleine Schwester meiner Austauschpartnerin zu mir setzte. Schließlich erklärte ich ihr das Spiel „Ich sehe was, was du nicht siehst“. Ich musste zu meiner eigenen Verwunderung nicht viel erklären, weil sie das Spiel kannte. Von da an war der Knoten geplatzt, wir spielten den halben Nachmittag, während wir durch Paris gingen. Schließlich spielte auch meine Austauschpartnerin Marie mit. Auf einmal war es nicht mehr so schwer, sich zu unterhalten und es wurde ein sehr lustiger und kommunikativer Austausch. *Miriam Lausser, 9b*

## Mehr Stunden als im G8 Interview zum Schulsystem in Frankreich

75 920 Schulstunden bis zum Baccalauréat, dem Abitur in Frankreich. Umgerechnet sind das zwölf Jahre lang Schulbankdrücken bis zum höchstmöglichen französischen Schulabschluss. Während dieser Zeit besuchen die Schüler meist ab der Grundschule Ganztageschulen. In Deutschland hingegen dürfen die Schüler die Schule meist, zumindest in den unteren Klassen, gegen 12.45 Uhr verlassen. Zu diesem doch etwas anderem Schulsystem habe ich meine Austauschpartnerin **Marine El Hajji**, Schülerin am **Lycée Alain**, befragt.

*In Bayern muss man sich nach der vierten Klasse Grundschule, also mit etwa zehn Jahren, entscheiden, in welche Art von weiterführender Schule man gehen will. Wie ist das bei euch in Frankreich?*

Marine: Bei uns besuchen alle Schüler im Anschluss an die „école élémentaire“ (Grundschule) das „Collège“ (entspricht in etwa einer Mittelschule). Dort erhalten wir dann mit 16 Jahren unser Abschlusszeugnis, das „diplôme national du brevet“. Danach haben wir unsere Schulpflicht erfüllt, können aber auf ein lycée entweder allgemeinbildend und technisch oder berufsbildend (lycée d'enseignement gé-



Anna-Lena Wenig (mit Dirndl) am Abschiedsabend mit ihrer Austauschpartnerin Marine.

ral et technologiques oder lycée d'enseignement professionnel) gehen, um nach weiteren drei Jahren Schule das Baccalauréat, kurz bac, zu absolvieren. Das „lycée d'enseig-

nement général et technologiques“ ist vergleichbar mit eurem Gymnasium. Manche entscheiden sich aber auch nach dem Collège, eine Lehre zu beginnen. Und noch etwas ist anders: In Frankreich schreiben alle Schüler das gleiche Abitur, das auch zentral korrigiert wird.

*Müsst ihr wirklich von der Grundschule ab Ganztageschulen besuchen?*

Marine: Ja, das stimmt, auch schon in der Vorschule besuchen wir eine Ganztageschule. Dieses Jahr habe ich täglich von 8 Uhr bis 18 Uhr Schule, außer mittwochs, da haben wir um 12 Uhr Feierabend. Unsere Mittagspause ist allerdings meist länger als eure. Wir verbringen sie in der Kantine oder auch mal zu Hause. Am Abend müssen wir dann noch Hausaufgaben erledigen und uns für den nächsten Tag vorbereiten.

**Mein Fazit:** Bei uns in Bayern absolvieren die Schüler das Abitur ebenfalls nach zwölf Jahren Schule, haben aber im G8 bedeutend weniger Stunden als unsere französischen Nachbarn und das, obwohl unser Abitur und das Baccalauréat in Frankreich absolut gleichwertig sind. *Anna-Lena Wenig, 10e*

## Ein gemeinsames Projekt

ZEITUNGSGRUPPE  
 Straubinger Tagblatt/Landschutter Zeitung  
 & e-on | Bayern

## Die Abtei Mont-Saint-Michel

Ein Ausflug führte uns zur Abtei Mont-Saint-Michel, eines der umfangreichsten, schwierigsten und kostspieligsten Bauprojekte des gesamten Mittelalters. Die lange Geschichte der Abtei soll im Jahre 708 begonnen haben, als Aubert, der Bischof von Avranches, auf dem Mont-Tombe ein Heiligtum zu Ehren des Erzengels Michael errichten ließ. Im 10. Jahrhundert ließen sich die Benediktiner in der Abtei nieder, während sich darunter ein Dorf entwickelte. Sowohl der Klosterberg als auch die umgebende Bucht ist außerdem seit 1979 Teil des Unesco-Welterbes.

Am Fuße des Berges formten wir eine Gruppe und zogen los. Selbstverständlich waren wir nicht die Einzigen, die das „Wunder des Abendlandes“ besichtigen wollten. Somit wurde es nicht einfach, die vielen Stufen zwischen den unzähligen Touristen zu erklimmen. Als wir endlich oben angekommen waren, bot sich uns ein atemberaubender Ausblick. Man konnte ganz weit auf das Meer hinaus blicken und hörte das Rauschen der Wellen, als sie an den Mauern brachen.

Nach ein paar Minuten der Entspannung führten uns die Lehrer in die Abteikirche. Von hier aus durften wir nun selbst mit unserem kleinen Informationsheftchen durch die Kirche und die verschiedenen angrenzenden Gebäude gehen.

Gut informiert stiegen wir später die Treppen wieder hinab und schauten uns das kleine Dorf noch ein wenig genauer an. Neben den vielen netten, kleinen Geschäften stellten wir fest, dass es hier die besten Crêpes gab, die wir je gegessen hatten.

*Lucia Aulinger, 9a & Florian Schmid, 10b*

**•KONTAKT•**  
 Redaktion: Eva Rothmeier  
 Telefon 09421/940-4151  
 rothmeier.e@straubinger-tagblatt.de

## Abenteuer Normandie – On n'oublie rien Das Ludwigsgymnasium zu Besuch bei seiner Partnerschule in Alençon

Von Dudas László, Klasse 9c

Unser Abschiedsabend: Mit gemischten Gefühlen erwarteten wir und unsere französischen Austauschpartner diesen einen, besonderen Abend, der einen denkwürdigen und vorläufigen Schlusspunkt unter einen in allen Belangen außergewöhnlichen Schüleraustausch setzte. Als musikalischen Aperitif wurde das Lied „J'ai tout oublié“ serviert, gekonnt dargeboten von einer unserer Neuntklässlerinnen. In diesem Chanson geht es um Trennungsschmerz. Die Rührung ist mit Händen greifbar. Und es geht um jemanden, der vergessen und nicht wahrhaben will, dass ihn die Angebetete aus dem Gedächtnis gestrichen hat. Wir aber werden die französischen Freunde nicht vergessen.

Zum Hauptgang kamen schwere Aufgaben auf die Franzosen zu. „Bayerisch sollen sie lernen“, sagten wir ihnen, um sie auf den Gegenbesuch sprachlich vorzubereiten. „Servus“ hieß es zunächst. „A hoibe Bier, bittsche“ folgte. Dann sollte eine Französin „an Schweins-hax'n“ bestellen. Unkomisch Laute produzieren die französischen Mütter. Ja, die bayerische Sprache ist nicht leicht, doch manche Normanen meisterten diese Aufgabe sogar mit Bravour.

Später folgte Reinhard Meys „Gute Nacht Freunde“. So mancher verdrückte sich eine kleine Träne. Und davor: Der „Hobafaidtreiber“. Der durfte nicht fehlen! Die Franzosen konnten sich das Lachen nicht mehr verkneifen, als die Jungs in der Lederhose den zuvor einstudierten Tanz zeigten. Am nächsten Abend: Heimfahrt Richtung Straubing mit dem Biendl-Bus, 1 062 lange Kilometer vor uns und viel Zeit zum Nachdenken.

Wie begann alles? Mit einem Anmeldezettel. „Wohin soll es gehen?“, fragten sich einige Schüler. „Nach Frankreich.“ Viele Schüler waren begeistert und meldeten sich sofort an. Und Herr Engl und Herr Schwarz? Tja. Sie waren zuerst baff, als sie die Anmeldebögen zählten. 46 Schüler! Nein, sie hatten sich nicht verlesen. Es meldeten sich tatsächlich 46 Schüler an. Und das Erstaunliche war, dass alle 46 mitfahren durften. Zehn Tage Frankreich! Man sah das



An jenem Strandabschnitt namens „Omaha Beach“, an dem am 6. Juni 1944 eine Wendeschlacht des Zweiten Weltkriegs stattgefunden hatte, genossen die 46 Schüler des Ludwigsgymnasiums den früh sommerlichen Tag gemeinsam mit ihren Austauschpartnern des Lycée Alain. Rechts oben sieht man die Kreidefelsen von Etretat.

(Foto und Logo: Alexander Bachner, Klasse 9c)

Glänzen in manch Schülers Auge. Zehn Tage, um neue Freunde zu finden. Zehn Tage, um seine Sprachkenntnisse zu verbessern. Und dann war es endlich so weit. Man hatte die Koffer gepackt und machte sich auf den Weg zur Schule.

Es sollte ein unvergessliches Abenteuer werden. Wir packten unsere Koffer in den Bus und hatten Probleme, alles hineinzubringen, da wir viele Regenschirme mitnahmen. Uns wurde im Voraus empfohlen, sich gut für die regnerische Normandie zu wappnen. Wir legten los, unser Busfahrer Uwe legte Musik auf und wir traten unsere 16-stündige Reise in den Norden Frankreichs an.

Der Austausch war ereignisreicher als je einer zuvor. Um 12 Uhr waren wir in Etretat an der Küste. Dort, wo die riesigen Kreidefelsen sich in die Luft türmen und das kalte Wasser des Kanals schäumt. Gegen 16 Uhr kamen wir in Alençon an und wurden gleich mit Küsschen empfangen. Die Koffer wurden entladen und plötzlich stand man in einer riesigen Menschenmenge, in der man seinen Austauschpartner sucht.

Dann auf in das erste freie Wochenende mit der Gastfamilie, viele unternahmen Ausflüge, zum Beispiel

nach Paris. Zu Wochenbeginn erwartete uns der Schulleiter, Monsieur le proviseur, bereits in der „caféteria“, wo er eine feierliche Ansprache hielt. Im Anschluss daran: eine Schulhausrallye.

Am Dienstag ging es weiter zur Klosterinsel Mont-Saint-Michel, weiter nach Saint-Malo. Am Mittwoch auf nach Saint-Céneri, ein village pittoresque in der Normandie. Dort wurden spannende Spiele veranstaltet: Französische Weine ihrer Region zuordnen, Bogenschießen, ein eigenes, französisches Lied aus einigen Wörtern zurechtbasteln und auch noch singen, französische Käsesorten mit verbundenen Augen nur mit Hilfe des Geschmacksinnes erraten: C'est bon, c'est bon!

### Fahrt nach Bayeux

Am Donnerstag fuhren wir zunächst nach Bayeux, wo unser Bus fast zwischen zwei Wänden und einer Kathedrale stecken blieb. Doch auch aus dieser Situation befreite unser Busfahrer Uwe den Bus nach einiger Zeit und bewies sein Können am Steuer. In Bayeux besichtigten wir „La tapisserie“, wo auf einem 70 Meter langen Teppich die Eroberung Englands durch den nor-

mannischen König Guillaume eindrucksvoll zur Schau gestellt wird. Danach zu den Schauplätzen des „D-Days“, wo am 6. Juni 1944 die Alliierten gegen die deutschen Truppen kämpften.

Nach dem Abschiedsabend war es dann so weit. Wir packten unsere Koffer und hatten Mühe, sie zu verschließen. Um 19 Uhr verabschiedeten wir uns schließlich von unseren Gastfamilien, die uns für zehn Tage bei sich aufgenommen hatten, bedankten uns bei ihnen und nicht wenige brachen in Tränen aus. Schlussendlich war der Austausch ein voller Erfolg.

Man lachte viel, fand neue Freunde, lernte Frankreich kennen und tauchte ein in die französische Sprache. Und das Wetter? Die Normandie ist für ihre großen Niederschlagsmengen bekannt. Aber bei uns war der Regenschirm für die Katz! Zehn Tage hatte es nicht einmal geregnet, was auch dazu beitrug, dass der Austausch unvergesslich wurde.

Den Gegenbesuch der Franzosen können wir jetzt schon kaum erwarten und freuen uns schon auf den Oktober 2012. Und eins ist sicher: Wir werden diese Frankreichfahrt bestimmt niemals vergessen. On n'oublie rien.